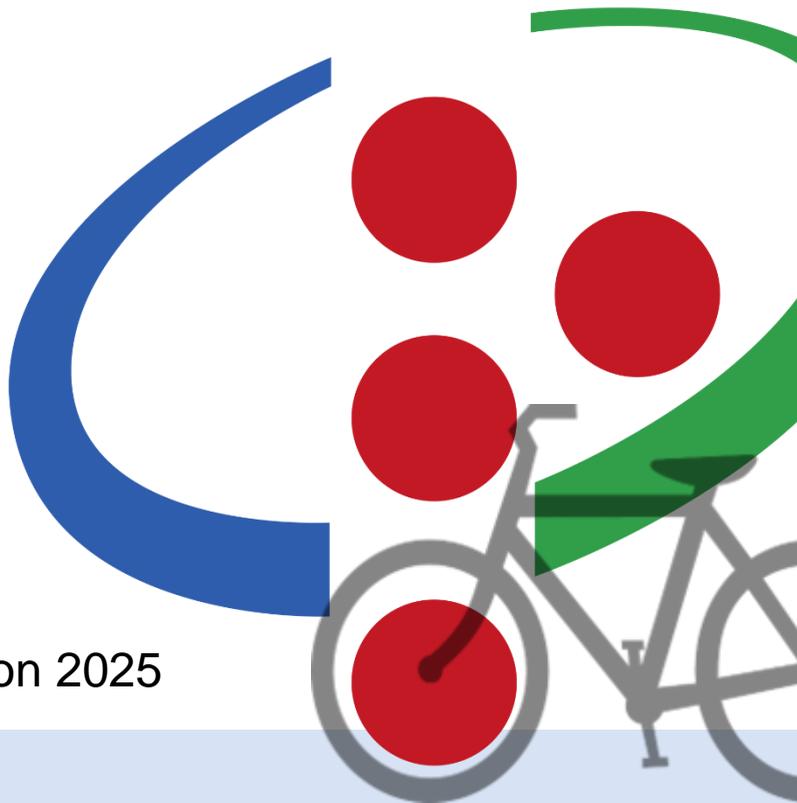


Der Pfinztaler Radrundweg

Kerwe-Edition 2025



Impressum

Herausgeber

Gemeinde Pfinztal
Hauptstraße 70
76327 Pfinztal
info@pfinztal.de

Autor

Gemeinde Pfinztal, Johannes Röckel

Redaktion

Johannes Röckel, Roland Härer, Sarah Metz, Sabrina Wenz

Stand

September 2025, 2. Auflage

Layout

Gemeinde Pfinztal

Bilder, Fotos und Abbildungen

Gemeinde Pfinztal
Johannes Röckel
Hans-Uwe Dinser
Susanne Wenz
Landesarchiv Karlsruhe

Druck

Gemeinde Pfinztal

© Gemeinde Pfinztal
Pfinztal im September 2025

Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der
Gemeinde Pfinztal gestattet.

Liebe Radfahrerinnen und Radfahrer,

ich wünsche Ihnen eine interessante und informative Radtour mit vielen neuen Eindrücken.

Ihre Nicola Bodner, Bürgermeisterin

Der Pfinztaler Radrundweg

27 Kilometer lange Fahrrad-Rundtour durch die vier Pfinztaler Ortsteile Berghausen, Kleinsteinbach, Söllingen und Wöschbach

Auf einer Rundfahrt mit dem Fahrrad durch die Gemeinde Pfinztal alle Ortsteile erkunden, Wissenswerthes zur Geschichte erfahren, die Natur erkunden und auf den Hügeln den herrlichen Ausblick über Felder, Wiesen und Wälder genießen, das können Sie bei einer Tour auf dem **Pfinztaler Radrundweg**. Was Sie benötigen, ist ein verkehrssicheres Fahrrad oder E-Bike (kein Rennrad) und keine Angst vor einigen längeren Steigungen. Insgesamt sind ca. 450 Höhenmeter auf dem ca. 27 Kilometer langen Rundkurs zu bewältigen. Teilweise handelt es sich um geschotterte Wege, auf denen besondere Vorsicht geboten ist. In die nachfolgend beschriebene Radtour kann in jedem Pfinztaler Ortsteil eingestiegen werden.

Ausgangs- und Zielpunkte

Bahnhof Berghausen (nördlicher Bahnsteig des S-Bahnhofs) - Rittnertwald - Thomashof - Kleinsteinbach - Söllingen - Stranzenberg - Wöschbach - Reiterhof - Berghausen.

Der Radrundweg führt größtenteils über das in ganz Baden-Württemberg einheitlich in Grün ausgeschilderte Haupt- und Nebenroutenradnetz.

Die Tour ist an den meisten Stellen mit dem Logo der Gemeinde Pfinztal zusätzlich markiert.



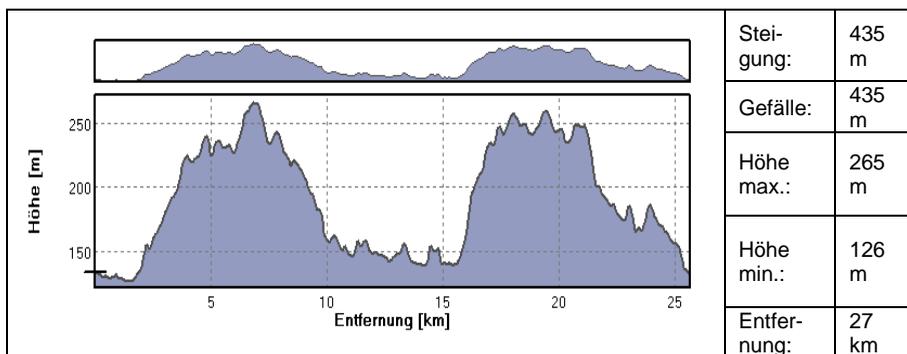
Die grün hinterlegten Kästen enthalten Informationen zu Abstechern und Abkürzungen



Die blau hinterlegten Kästen enthalten Wissenswertes zur Geschichte und sonstige interessante Informationen.

Geländeschnitt des Pfinztaler Radrundwegs

Grundlage: Topografische Karte Baden-Württemberg M. 1:50.000



Der Detailplan im Maßstab 1:20.000 DIN A3 befindet sich im Anhang oder auf www.pfinztal.de



BERGHAUSEN

Wir starten am S-Bahnhof in Berghausen auf der nördlichen Seite des Bahnsteiges.

Der Radweg folgt der Kreisstraße (K 3546) abwärts in westliche Richtung (Grötzingen, Söllingen) in die Unterführung der Bundesstraße B 293. Unter der Brücke der Bahnlinie geht es gleich links nach oben, dem Fernradweg "Stromberg-Murratal-Radweg" in Richtung Söllingen/Pforzheim folgend, vorbei an der ehemaligen Gaststätte Goldener Adler.

Abstecher auf den Bahnhofplatz

Hinter der Gaststätte Goldener Adler liegt der Bahnhofplatz. Hier kann man den Pfinztaler Boule-Spielern beim „Sautreiben“ zuschauen. Die Spieler versuchen, möglichst nah ihre bis zu 800 Gramm schweren Stahlkugeln an die kleine Holzkugel (Sau) zu platzieren. Gegenspieler versuchen dann, die gegnerischen Kugeln durch einen gezielten Wurf beiseite zuwerfen und die eigene besser zu platzieren. Das Klacken der Kugeln und das Plätschern des Brunnens (Entwurf Architekt Gassmann) gibt dem Platz besonders im Sommer eine angenehme, fast französische Atmosphäre.



Weiter geht es vorbei an einer Bäckerei und einer Metzgerei in die Schlossgartenstraße. An der Schlossgartenschule (erbaut 1907) Ecke Schul- und Selmnitzstraße verlassen wir den Fernradweg „Stromberg-Murratal-Radweg“ nach rechts in Richtung Berghausen (Ortsmitte).

Nach 50 Metern knickt die Selmnitzstraße ab in eine Sackgasse, an deren Ende einmal ein Wasserschloss stand (hinter der großen Kastanie). Wir fahren aber geradeaus weiter Richtung Brücke.

Das Berghausener Wasserschloss

Die Geschichte des Berghausener Wasserschlosses begann vor 1500 Jahren. In einer Urkunde von 1516 wurde das Schloss am Ende der heutigen Selmnitzstraße zum ersten Mal erwähnt. Es folgten mehrere Besitzer, darunter Markgraf Karl II von Baden. 1592 wurde erstmalig von einem Wasserschloss berichtet. Das Portal des ehemaligen Schlosses von 1624 steht heute in der Brückstraße 9 (kann später besichtigt werden). Ein Löwe, der auf einer Brunnsäule des Schlosses saß, thront heute auf der Pfinzbrücke nahe dem erwähnten Torbogen.



In einer Anekdote von Olaf Saile wird berichtet, dass der spätere Astronom Johannes Kepler um 1585 im Schloss um Unterkunft gebeten haben soll. Das Elternhaus von Kepler stand in Ellmendingen (Gasthaus zur Sonne), ca. 13 Kilometer von Berghausen entfernt. Der Markgraf setzte sich damals nachweislich für den hochbegabten Kepler ein.

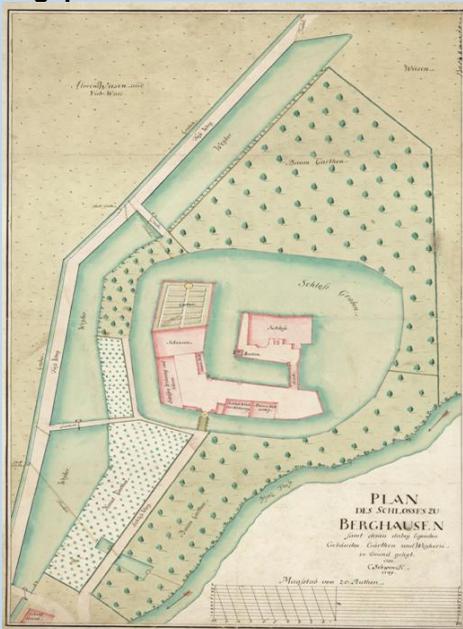
1657 wurde das Schloss von Konrad Heinrich von Selmnitz erworben. 1688, im Pfälzischen Erbfolgekrieg, stand das Schloss in Flammen. 1703 wurde das noch zerstörte Schloss in einer weiteren Kaufurkunde erwähnt. 1726 ging das Schloss wieder an den Markgrafen von Baden.

1761 unter Markgraf Karl Friedrich wurde das Schloss verkauft und danach abgebrochen. Auf den Grundmauern steht heute ein viel später errichtetes Wohnhaus. Bei der etwas südlicher gelegenen „Friedensbrücke“ (in der Verlängerung der Keplerstraße) kann man die Spuren des alten Wassergrabens, der von der nahen Pfinz gespeist wurde, zwischen alten Bäumen noch erahnen.

Fotomontage des Wasserschlosses und Zeichnung gefertigt auf der Grundlage alter Pläne und dem vorhandenen Torbogen von Johannes Röckel



Lageplan aus dem Jahr 1749



Wir kommen nun zu dem blau gestrichenen Steg über die Pfinz, auch „Hansabrücke“ genannt.

Hansabrücke

Den Erzählungen nach sollte an einem heißen Sommertag im Jahre 1925 der Steg über die Pfinz errichtet werden. Der Durst war groß, weshalb die Anwohner den Brückenbauern „Hansa“ reichten, ein Getränk, das im Sommer aus Johannisbeeren gekeltert wird. Der Hansa schmeckt süß und ist sehr süffig, meist wird seine alkoholische Wirkung unterschätzt. Die Brücke landete jedenfalls in der Pfinz und nicht auf den seitlichen Widerlagern. Ob die Brücke zu kurz war lässt sich nicht mehr feststellen.



Eine andere Variante der Geschichte wird in Grötzingen (3 Kilometer Fluss abwärts) erzählt: Die Pfinz trat früher oft über die Ufer und die Hochwasser waren verheerend. Viele Häuser und Keller waren deshalb überflutet. Dabei soll ein Fass mit „Hansawein“ aus einem Keller in Grötzingen nach Berghausen flussaufwärts getrieben und dort an der Brücke hängen geblieben sein. Die findigen Berghausener haben es jedenfalls direkt an der Brücke ausgetrunken.

Nach der Brücke biegen wir rechts in die Oberlinstraße (früher Entengasse) ein. Der Kindergarten „Oberlinhaus“ auf der linken Straßenseite wurde 1938 eröffnet.

Am Ende der Oberlinstraße gelangen wir zur Bundesstraße B 293. Es wird empfohlen die nächsten Meter zu Fuß zu gehen, damit man die versteckten Überbleibsel „Berghausener Geschichte“ um das Wasserschloss sehen kann.

Pfinzbrücke Berghausen

Ursprünglich (um 1741 und dann 1824 und 1851 erneuert) bestand die große Brücke über der Pfinz, aus vier gemauerten Rundbogen. 1945 ging die angebrachte Sprengladung nicht hoch, doch 1951 wurde sie Opfer des Verkehrs. Um 2000 wurde ein Löwe aus Sandstein, welcher ursprünglich auf einer Brunnensäule aus dem Jahre 1623 beim Wasserschloss gestanden haben soll, aufgestellt. Wir bleiben am besten auf dem Gehweg der östlichen Straßenseite der Bundesstraße. Man sieht den alten Torbogen des ehemaligen Schlosses und das alte „Brückenzollhäusle“ von dieser Seite aus besser.

Auch hier kann man Hochwassermarken 1824 und 1851 sehen. Der Abschlussstein im Torbogen ist besonders erwähnenswert.



Nun biegen wir gleich wieder von der Bundesstraße links in die Bärenstraße ein, nach ein paar Metern rechts in die Kelterstraße. Auf dem ehemaligen Parkplatz stand früher die Dorfkelter, bis sie abbrannte, dann das Feuerwehrgerätehaus mit der oben genannten Brunnensäule und dem Löwen.

Durch den Abriss des vorher genannten Gebäudes haben wir einen freien Blick auf die Martinskirche.

Martinskirche

Der ursprüngliche romanische **Wehrturm** ist vermutlich, wie viele seiner Art in der Gegend, im 11. Jahrhundert entstanden. Seine Zugehörigkeit zum Kloster Gottesaue in Karlsruhe ist baugeschichtlich 1260 nachgewiesen.

Das kleine schmale Fenster an der Nordostseite wurde nachträglich im spätgotischen Stil eingefügt, aus gleicher Zeit stammt das Wandtabernakel (vor 1356) im Inneren des Turms. Vermutlich entstand zu dieser Zeit auch die jetzige (fast) quadratische Grundform des Turms. Im Jahre 1754 wurde das ehemalige spitze Dach in diese Form gebracht, es soll früher höher gewesen sein. 1862 wurden die Hohlziegel durch den schwarzen Schiefer ersetzt. Erwähnenswert ist, dass in keinen Berichten von Zerstörungen durch Blitzeinschläge die Rede ist.

Der ursprüngliche Grundriss der „**Chorturm**kirche“ wurde von unterschiedlichen romanischen und gotischen Bauepochen geprägt. Nach 1550 wurden 1748 und 1854 Erweiterungen nach Entwürfen der Baumeister Arnold und Architekt Frommel (Entwurf von 1805) durchgeführt.

Als die Kirche 1961 zu klein und zudem sanierungsbedürftig war, hat man das alte Kirchenschiff abgerissen. Dabei fand man einige Münzen (die älteste von 1277) und viele alte Grundmauern und Gräber. Die Abdeckplatte eines Grabes war aus dem Bruchstück einer römischen Türschwelle. Erwähnenswert ist auch die Grabplatte der Freiin Anna Sophia von Selmnitz (1673†) und das Epitaph (Totengedächtnismal) des Konrad Heinrich von Selmnitz zu Berghausen sowie das wunderbar restaurierte Jesuskreuz.

Der neue Grundriss des Gotteshauses, ein langgezogenes Sechseck, stammt von Architekten G. Einwächter, bietet 660 Sitzplätze und wurde 1962 seiner Bestimmung übergeben.

Beachtenswert ist östlich der Kirche die alte Friedhofsmauer, ihrer Höhe und Stärke nach vermutlich ein Teil einer ehemaligen Wehrmauer.





Ehemaliges Rathaus

Vor der Kirche stand früher das Rathaus (erste Erwähnung 1473). Das ehemalige Rathaus, zugleich auch Schulhaus von 1851, wurde 1978 zur Verbreiterung der Bundesstraße und zum Bau der Sandsteintreppe abgerissen.

Vom ehemaligen Rathaus kann man einen der Glockentürme rechts neben der Treppe, den anderen auf dem Friedhof von Berghausen, sehen.

Wir überqueren beim Gasthaus Laub die Brückstraße (B 293) am besten zu Fuß.



Vorher werfen wir noch einen Blick auf die westliche Giebelseite des Optikergebäudes. Hier stand bis in die 1960er Jahre ein Gebäude aus dem Dreißigjährigen Krieg, um 1629 erbaut, mit Inschrift (Franz Becker der Alte).

Auf der gegenüberliegenden Seite sehen wir das Gebäude des Hörladens, links oben ist auf einem Stein das Jahr 1730 zu lesen. Weiter oben erkennen wir das ehemalige Pfarrhaus aus der vorletzten Jahrhundertwende.

Neue Ortsmitte

Rechts neben dem Hörladen beginnt die preisgekrönte „Neue Ortsmitte Berghausen“ mit dem oberhalb der B 10 liegendem Europaplatz. Hinter der Holzvertäfelten Fassade befinden sich der Selmnitzsaal und ein Medienraum. Die Neue Ortsmitte ist ein Beispiel für die gelungene Ortskernsanierung. Im Areal sind außerdem untergebracht die Ortsverwaltung mit Postagentur, der Polizeiposten Pfinztal und verschiedene Geschäfte.



Gasthaus Laub

Das geschichtsträchtige Gasthaus, seit 1558 im Familienbesitz, beherbergte als berühmtesten Gast Napoleon Bonaparte. Im Biergarten und in dem seit vielen Jahren unveränderten Gastraum gibt es viele Details zu bestaunen, außerdem viele Geschichten. Eine kleine Anekdote vom Storch mit dem gebrochenen Bein muss aber erzählt werden: Er konnte im Winter nicht weiterfliegen und bekam deshalb rote Socken gestrickt.

Entlang der B 10 (Karlsruher Straße) gehen wir zu Fuß die wenigen Meter bis zur Einmündung der Friedrichstraße in die Karlsruher Straße.



Ehemalige Brauerei Wagner

Im ersten Hinterhof des Eckhauses Karlsruher Straße 81 befand sich von 1880 bis 1918 eine Brauerei mit Gasthaus.

Über die Friedrichstraße erreichen wir den Pfinzuferweg, den wir pfinzabwärts bis zur nächsten Abzweigung „Seltenbachstraße“ folgen. In der Seltenbachstraße nehmen wir den linken Abzweig bis zum Gebäude Nr. 23.



Tiefburg

Gegenüber dem Haus Seltenbachstraße 23 kann man an der Seitenwand der Scheune einen Wappenstein sehen. Der Stein soll das älteste Kunstdenkmal von Berghausen sein aus der Zeit von vor 1400. Es ist ein Doppelwappen des „Herren von Öwisheim“. Er war Burgherr einer um 1250 erbauten Tiefburg, die hier am „Seltenbach“ gestanden haben soll.

Bevor wir nach rechts in die Karlsruher Straße einbiegen (bitte das Fahrrad schieben), werfen wir einen Blick nach links zum Torbogen des Gasthauses „Kanne“ (16. Jahrhundert) und auf das gegenüberliegende sogenannte „Bergle“.



„Bergle mit Storchenbrunnen“

Auf der Kuppe des „Bergle“ sieht man ein schönes Fachwerkhaus mit Inschrift, in der Mitte des Torbogens steht die Jahreszahl 1749. Gegenüber steht der **Storchenbrunnen** (um 1960 errichtet). Hier sprudelt noch frisches Trinkwasser (Trinkflaschen können hier aufgefüllt werden) in den Sandsteintrog. Dieser stammt aus dem Jahr 1828 und stand früher direkt an der Bundesstraße. Auf der gegenüberliegenden nördlichen Straßenseite ist am Eingang des um 1970 neu erbauten Gebäudes der Torbogen des alten Gasthauses "Zur Kanne" zu erkennen, welches ab 1629 an dieser Stelle stand.

Nach wenigen Metern biegen wir wieder in die Seltenbachstraße ein, an deren Ende wir auf den Pfingstweg gelangen.

Ölmühle

An der Einmündung der Seltenbachstraße auf den Uferweg können wir noch einen Blick nach Süden werfen. Vor dem Anwesen Seltenbachstraße 5 stehen noch zwei Mühlsteine der ehemaligen Ölmühle, die früher im Anwesen Karlsruher Straße 57 (ca.1750 erbaut) untergebracht waren.



Katholische Kirche

Der moderne Betonkirchturm (im Volksmund auch der Finger Gottes genannt) **der katholischen Kirche** von 1964 ist nicht zu übersehen. Beim Bau der Kirche wurden mehrere Dutzende fränkische Reihengräber gefunden.

Am „Glockenspiel“ des Martinhauses vorbei fahren wir zur Georgstraße. Hier haben wir den tiefsten Punkt (129 m ü. NN) unserer Tour erreicht.

Abstecher Minigolf, Vogelpark und Spielplatz Kohlerwiese

Wer noch zum ca. 300 Meter entfernten Minigolfplatz und zum Vogelpark bzw. zum großen Spielplatz „Kohlerwiese“ möchte, folgt anfänglich der Radwegebekanntmachung „Karlsruhe/Grötzingen Mitte“.



Abstecher nach Leerdam

Wer noch einen größeren längeren Ausflug zu unserer, ca. 500 Kilometer entfernten, niederländischen Partnerstadt Leerdam machen möchte, folgt einfach der Pfingst- bzw. dem Rhein.

Kunst

Erwähnenswert sind noch die Kunstwerke des am Ende der Georgstraße ansässigen Künstlers Pavel Miguel Jimenez Alfonso, die auf dessen Freigelände bestaunt werden können.



Die Georgstraße durchfahren wir in Richtung Karlsruher Straße, der Radwegbeschilderung „Turmberg, Rittnerthof, Thomashof“ folgend. Wir überqueren die Straße an der Ampel und folgen in der Rappenbergstraße der Radwegbeschilderung. An der ersten Einmündung fahren wir rechts ab in die Grötzingler Straße (grüner Pfeil), am nächsten Abzweig links in die Dahlienstraße. Es geht immer leicht bergauf. An den Kreuzungen Lilienstraße, Auf der Höhe und Veilchenstraße fahren wir immer geradeaus aus dem Ort hinaus. Wir folgen dem asphaltierten Feldweg weiter in Richtung „Turmberg, Rittnerthof, Thomashof“. Vorbei an Wiesen und Weiden lassen wir Berghausen hinter uns und haben einen schönen Ausblick auf den östlich liegenden bewaldeten Hopfenberg.



Hopfenberg

Auf dem 265 Meter hohen Berg wurden mittelneolithische Keramikgefäße, sowie ein Kupferbeil, gefunden. Dies lässt auf die frühe Besiedlung der Gegend schließen.

Nach ca. 250 Metern kommen wir am Kleintierzüchterheim (Zum Thai) mit Außenbewirtung und einem kleinen Spielplatz vorbei. Links in südöstlicher Richtung blicken wir auf den Kaltenberg.



Kaltenberg

Am Kaltenberg wurden 1926 zwei menschliche Skelette, die der Altsteinzeit zugeordnet wurden, gefunden.

Entlang der Ziegen- und Kuhweiden fahren wir weiter auf dem asphaltierten Weg in Richtung Süden. Nach weiteren ca. 700 Metern erreichen wir das „Ruchwäldchen“ (rechts). Wir bleiben auf dem geteerten Weg, bis wir den Waldrand des Rittnertwaldes erreichen.

Rittnertwald

Wir radeln geradeaus in den Wald, der Beschilderung „KA/Turmberg“ bzw. "Stupferich/Thomashof“ folgend.

Abstecher zum Obsthof Wenz und Weinhof Rupp

Links nach Osten führt parallel zum Waldrand ein geschotterter Feld- und Waldweg, auf dem man nach ca. 1,2 Kilometern den Obsthof Wenz und den Weinhof Rupp in Söllingen erreicht. Der Hofladen des Obsthofes lädt zum Schauen und Einkaufen ein. Auch eine Rast im Weinhof Rupp, bei schönem Wetter auf einer großen Außenterrasse, ist zu empfehlen.

Dort hat man einen schönen Ausblick ins Hirschtal und auf das Gewann Maueräcker, wo vom 10. bis 12. November 1987 ca. **1897 Teile römischer Gebäude** ausgegraben wurden.

Wer den Abstecher nicht fahren möchte, fährt geradeaus weiter in den Wald Richtung Süden.



Der geschotterte Waldweg steigt in seinem weiteren Verlauf leicht an, nach ca. 600 Metern stoßen wir auf den geteerten Grötzingen Weg im Rittnertwald. Schräg vor uns sehen wir eine Schutzhütte (Prügelhütte). Wir sind nun auf 237 Metern Höhe über Normalnull (NN).

Abstecher Rittnerthof und Turmberg

Wer Lust und Zeit hat, macht den Abstecher nach rechts zum ca. 700 Meter entfernten Rittnerthof (Reiterhof) mit einem schönen Bauerngarten rechts. Wer weiter fährt, erreicht nach knappen 2 Kilometern den Durlacher Turmberg mit Aussichtsturm (lohnt sich vor allem bei klarer Sicht). Unterwegs und dort gibt es auch Einkehrmöglichkeiten mit Außenbewirtung.



Bauerngarten am Rittnerthof Blick auf den Hopfenberg



Blick vom Turmberg auf Karlsruhe und die Rheinebene mit Pfälzer Berge

Wer den Abstecher nicht macht, folgt der grünen Radwegbeschilderung zum Thomashof für 2 Kilometer. Auf dem geteerten Weg fahren wir in südöstliche Richtung. Dieser Weg ist auch vom Schwarzwaldverein (Schwarzwald-Nordrandweg) ausgeschildert. Wir können der Markierung die nächsten 3,4 Kilometern folgen.

Nach der Prügelhütte fahren wir rechts an der Grünhütte vorbei, es geht auf dem asphaltierten Weg leicht bergauf und bergab. Dann kommen wir an einer Schautafel „Lehrwald Rittner“ sowie dem Abzweig nach Kleisteinbach (Holzwegweiser) vorbei.

Abkürzung

Wer abkürzen will und die bevorstehende ca. 500 Meter längere und ca. 15 Meter höhere Steigung zum Forsthaus des Thomashofes umfahren will, nimmt den halblinks ansteigenden geschotterten Weg Richtung Kleinsteinbach und kommt nach ca. 1,6 Kilometern und 35 Höhenmetern am Waldrand wieder auf den eigentlichen Rad-Rundkurs.



Wer sich für den asphaltierten Weg und die Steigung zum Thomashof entscheidet, stößt auf der Kuppe kurz vor dem Thomashof auf einen Weg, der links nach Söllingen führt und uns rechts zum Thomashäusle bringt. Wir bleiben auf dem Asphaltweg.

Thomashof

Vor dem ehemaligen Forsthaus steht ein Denkmal. „Thomas“ ist aus einem Baumstamm gesägt, eine Tafel gibt Auskunft über Thomas und seine über 300-jährige Geschichte der kleinen Ansiedlung auf Karlsruher Gemarkung. Die Ansiedlung besteht heute neben einer Tagungsstätte für Seminare, Schulungen, Freizeiten und Urlaub aus einigen interessanten Wohnhäusern.



Abstecher Backlädle

Der Abstecher zum ca. 250 Meter entfernten „Backlädle“ mit frischem Holzofenbrot, Kaffee, Kuchen, Obst, Gemüse und vielem mehr kann nicht nur wegen der Außenterrasse empfohlen werden (Rittnerstraße 252). Hinweis: Das Backlädle hat von Mittwoch bis Samstag geöffnet.

Wer ohne den Abstecher zum Backlädle die Pfinztalrunde fährt, nimmt direkt nach dem ehemaligen Forsthaus und einer ca. 160° Kurve den geschotterten und ausgeschilderten Weg nach Kleinsteinbach in südöstlicher Richtung entlang der Gemarkungsgrenze. Wir folgen jetzt auch kurz der Beschilderung des **Schwarzwaldradweges**.

Vom Thomashof rollt man nun gemütlich am Waldrand den lose geschotterten Weg entlang vorsichtig abwärts (Rutschgefahr). Nach ca. 700 Metern geht rechts der Schwarzwaldradweg ab.



Abstecher Feldberg (nur für gut geübte Rad- und Mountainbikerfahrer!)

Wer der Beschilderung des Schwarzwaldradweges folgt, kann den gesamten Schwarzwald von Nord nach Süd durchkreuzen, und auf vielen Kilometern (375 Kilometer) mehrere tausend Höhenmeter zurücklegen. Auch der geübte Radfahrer braucht einige Tage, um die Täler und hohen Berge (u.a. Feldberg mit 1.465 Meter) zu erklimmen.

Wir fahren aber geradeaus am Waldrand, dem Stupfericher Grenzweg folgend, weiter in Richtung Osten. Ein kleines grünes Schild weist uns den Weg nach Kleinsteinbach. Nach ca. 200 Metern kommen wir an eine dreieckige Weggabelung, von links kommt der Weg, den die „Abkürzer“ genommen haben. Wir fahren geradeaus weiter, genießen nochmals den Ausblick, bevor wir wieder ganz in den Wald fahren.

Nach ca. 400 Metern kommen wir an eine Wegspinne. Der Wegweiser des Schwarzwaldvereines „Dreimärker“ (Gemarkungen Söllingen/Kleinsteinbach/Stupferich) zeigt uns an, dass der Schwarzwald-Nordrandweg rechts abgeht. Wir folgen aber der Radwegbeschilderung (grüner Pfeil) halbrechts sowie der Beschilderung zum Naturfreundehaus Kleinsteinbach auf dem Forlenweg.



KLEINSTEINBACH

Nun befahren wir auf Kleinsteinbacher Gemarkung den gleichmäßig bergab verlaufenden Schotterweg. Unter der Hochspannungsleitung werfen wir einen letzten Blick zurück auf die Pappelallee zwischen dem Thomashof und dem Batzenhof. Am Waldende hat man einen guten Ausblick in Richtung Kämpfelbach und auf die Hammerschmiede Roßwag. Nach ca. 250 Metern ist der wieder im Wald verlaufende Weg bis zur Landesstraße (L 563) asphaltiert. Die L 563 verbindet Kleinsteinbach mit dem Karlsbader Ortsteil Mutschelbach.



Abstecher zum Naturfreundehaus „Bocksbachtal“

Am Ende des Waldparkplatzes kurz vor der Landesstraße geht links ein asphaltierter Weg schräg nach oben zum Naturfreundehaus, das eine Einkehrmöglichkeit bietet.

Wir fahren auf dem Radweg parallel zur L 563 in Richtung Kleinsteinbach weiter, gleich nach der Einmündung der Straße "Schlangensrain" überqueren wir über eine Mittelinsel vorsichtig die Landesstraße. Nach weiteren 50 Metern biegen wir rechts in die gepflasterte Straße „Hinter Tal“ ab. An deren Ende beginnt/endet auf der anderen Bocksbachseite der Pfinztaler Skulpturenweg. Die "Dame mit dem roten Schuh" weist uns den Weg.



Der Bocksbach entspringt ca. 12 Kilometer weiter südlich bei Karlsbad-Ittersbach. Er kann vor allem bei Gewittern sehr schnell anschwellen, bei langen trockenen Perioden führt er manchmal kein Wasser. Er ist nach der Pfinz das zweitgrößte Gewässer in Pfinztal.



Der Skulpturenweg verläuft auf einer Länge von rund 900 Metern entlang des Bocksbaches zwischen der Pforzheimer Straße und der Straße "Hinter Tal". Im oberen Teil trifft man auf einer Länge von ca. 200 Meter zwischen den beiden Holzbrücken auf beiden Uferseiten auf die Kunstwerke.

Es gibt immer wieder interessante Kunstwerke zu begutachten, man sollte sich die Zeit für deren Besichtigung nehmen.

Nachdem wir die Ochsenstraße überquert haben, kommen wir auf den „Rokycanyplatz“. Dieser Platz ist nach der tschechischen Partnerstadt von Pfinztal benannt. Rokycany liegt ca. 20 Kilometer von Pilsen und ca. 70 Kilometer von Prag entfernt.



Abstecher nach Rokycany

Man fährt größtenteils über den Paneuropa-Radweg. Die Strecke umfasst z.B. ab Öhringen ca. 550 Kilometer. Die Anfahrt dorthin kann mit der S-Bahnlinie S4 erfolgen.

In Durlach bei der Alten Weingartner Straße gibt es aber auch schon Wegweiser mit entsprechenden Piktogrammen des Paneuroparadweg der von Paris nach Prag, zunächst über das Rheintal, führt.

Wir fahren weiter am Bach entlang und kommen an der Kleinsteinbacher Ölmühle vorbei.



Ölmühle

Nach der kleinen Holztafel war die Ölmühle von 1927-1962 in Betrieb. Besonders in der Nachkriegszeit lief sie so wie alle anderen Mühlen in Pfinztal Tag und Nacht.

Thomaskirche Kleinsteinbach

Die Thomaskirche wurde vom berühmten Baumeister Friedrich Weinbrenner erbaut. Weinbrenner war Baudirektor und Städteplaner in Karlsruhe und im Großherzogtum Baden tätig. Im Jahre 1817 wurde das „Kirchliche Baudenkmal“ eingeweiht, das heute unter Denkmalschutz steht. Aus dem Heimatbuch geht hervor, dass schon im 13./14. Jahrhundert in Kleinsteinbach eine Kirche vorhanden war. Die alte Kirche stand mitten auf dem Friedhof, auch sie trug den Namen „Thomaskirche“.

Die wichtigste Glocke ist die historische St. Michaels-Glocke. Als Besonderheit trägt die Glocke das Pilgerzeichen von Mont-St. Michel in der Bretagne. Hans Lambrecht goss die Glocke im Auftrag des Klosters Frauenalb im Jahre 1468. Nach dem Brand im Kloster hatte man für sie keine Verwendung mehr. Sie fand sich auf einem Abstellplatz und kam nach dem Neubau der Kirche nach Kleinsteinbach. Seit 1817 erfüllt die Glocke hier ihren Dienst. Sie ist die älteste und schönste Glocke im Umkreis und auch eine der ältesten in ganz Baden-Württemberg.

Die Glocke hat ein Gewicht von ca. 8 Zentner und eine Höhe von 0,86 Meter. Als Relief trägt diese Michaels-Glocke das Bild des Heiligen Michael im Kampf mit dem Drachen. Die Klöppel der Glocken stammen aus der Kleinsteinbacher Edeldstahlschmiede Rosswag, die sogar viele andere, zum Teil sehr berühmte Glockenklöppel herstellte (z.B. die der Dresdner Frauenkirche).





Das wichtigste römische Zeugnis für Kleinsteinbach sind die beim Abbruch der alten Kirche 1810 in den Grundmauern gefundenen Teile einer sog. Jupiter-Säule. Des Weiteren ist ein Viergötterstein bekannt. Der Götterstein war in der alten Kirche eingemauert. Heute kann das Denkmal im Badischen Landesmuseum besichtigt werden.

Kleine Geschichte von Kleinsteinbach

Kleinsteinbach tritt spät in das Licht der Geschichte ein. Seine erste urkundliche Erwähnung findet es anno 1328 als „Nidern Steinbach“.

Herren von Remchingen



Vom 14. bis weit ins 16. Jahrhundert verfügten die Herren von Remchingen als Lehensleute der badischen Markgrafen über Kleinsteinbach. Die Wasserburg derer von Remchingen lag ganz in der Nähe auf dem Gelände des heutigen Schloss Bades im Nachbarort Wilferdingen.

Burg und Dorf Remchingen wurden in den Franzosenkriegen 1692 zerstört, auch Kleinsteinbach wurde verwüstet und ausgeplündert. In den Kriegsjahren 1689-1698, als die Einwohnerschaft Kleinsteinbachs geflüchtet war, stand das Dorf sogar einige Jahre leer.

Bis ins 19. Jahrhundert war Kleinsteinbach mit Ausnahme einiger kleiner Handwerks- und Steinbruchbetriebe ein Bauerndorf.

Abstecher zum Steinkreuz



Bei einem alten Steinkreuz am Sauweg (zu erreichen über den Stichweg bei der Ochsenstraße 37. Von dort geht man nach oben und hält sich rechts auf dem geschotterten Feldweg Richtung Südwesten) berichtet eine Sage, dass dort einst ein Wanderer ermordet wurde. An dieser Stelle sollen sich ein Schmied und ein Schneider im Zweikampf erschlagen bzw. mit einer Schere erstochen haben. Beim Steinkreuz sollen beide beerdigt worden sein (nicht belegt).



Abstecher Dorfbrunnen

1783/84 wurde nach der Chronik an der Landstraße ein Dorfbrunnen errichtet. Dieser befindet sich heute an der Pforzheimer Straße 15.

Ein späterer Brunnen stand nach Plänen der Pfinztaler Wasserversorgung von 1911 direkt neben der Bäckerei bei der Kirche.



Alte Wirtshäuser

1802 erbaut befindet sich am Anfang/Ende des Skulpturenwegs das Gasthaus „Adler“ mit seiner erwähnenswerten Außenterrasse aus Holz über den Bocksbach.

Hier wenden wir uns nach links, überqueren den Bocksbach und kreuzen am Zebrastreifen die Bundesstraße 10 und biegen nach rechts in die Burgstraße ein.



Kreisverkehrsplatz

Der sogenannte Kleinsteinbacher Stachus wurde wegen der Verkehrsproblematik 2009 umgebaut. Im Kreisel selbst steht heute ein Kunstwerk, ein vierteiliger Vollmetallkörper, der die vier Pfinztaler Ortsteile darstellt. Gefertigt wurde das Kunstwerk in der ortsansässigen Edelstahlschmiede.



Maibaum

Früher setzten junge Bursche ihrer Liebsten am 1. Mai einen Maibaum. Gab die ihm aber einen Korb, so beglückte er sie mit einem Schwarzdornstrauch. Heute stehen Maibäume nicht nur vor den Wirtshäusern am Maifeiertag, sondern hier auch neben dem Kreisel bei der ehemaligen Ortsverwaltung von Kleinsteinbach. Diese Tradition wird heute noch in Kleinsteinbach von der Abteilung der Freiwilligen Feuerwehr gepflegt.

Bahnhof

Mit dem Eisenbahnbau 1859 wurde auch der Kleinsteinbacher Bahnhof errichtet. Es ist der letzte noch erhaltene Bahnhof von Pfinztal, S-Bahnen fahren von hier in Richtung Karlsruhe und Pforzheim.

Am Bahnhof kreuzen wir die Bahnlinie und fahren in Richtung Karlsruhe/Söllingen rechts ab über den Bocksbach und gleich wieder links in die Ellenbogenstraße und an deren Ende über die Holzbrücke. Links sehen wir den Kleinsteinbacher Festplatz, rechts einen Waldspielplatz. Gleich nach dem Festzelt sehen wir links die Mündung des Bocksbachs in die Pfinz.



Abstecher zur Kleinsteinbacher Turmburgruine

(Gehzeit ca. 5 Minuten)

Kleinsteinbach hatte vor Zeiten eine Burg- oder Turmanlage. Auf dem Schlößlesbuckel im Hagwald sind die Turmreste heute noch zu sehen. Vermutlich stand die Anlage in Verbindung mit der Wasserburg Remchingen. Um 1100 entstand ein quadratischer Turm mit 7,5 Metern Seitenlänge und ca. 1,8 Meter starken Mauern. Nach einer Zerstörung wurde der Turm vergrößert und auf 10 Meter Seitenlänge verstärkt. Die jüngsten Funde stammen um die Zeit von 1400, danach muss sie bald zerstört und vergessen worden sein. Ende des 19. Jahrhunderts wurde sie dann wiederentdeckt, später freigelegt und teilweise restauriert. Leider wurden nur wenige Metallstücke wie Pfeilspitzen und Bolzen (Armbrustgeschosse) und Nägel sowie Keramikscherben gefunden. Strategisch günstig gelegen am Zusammenfluss zweier Gewässer war sie sicherlich.



Nach dem Abzweig zur Turmruine beim Festzelt (schmaler Fußweg) fahren wir weiter entlang von Wald und Wiesen in Richtung Söllingen.



SÖLLINGEN

Von Kleinsteinbach kommend radeln wir auf dem asphaltierten Fernradweg „Stromberg-Murratal-Radweg“ Richtung Söllingen.



Abstecher Hammerwerk und Villa

Vor dem ersten Anstieg ist nach links ein Abstecher über einen Fußweg (bitte Fahrrad schieben) zum ehemaligen Hammerwerk und dessen Villa möglich. Zunächst geht es unter der Eisenbahnbrücke hindurch, dann parallel zur Pfinz bis zur Brücke. Über die Brücke erreichen wir die B 10, auf deren gegenüberliegenden Seite sich die „Villa Hammerschmiede“ befindet.

Wer den Abstecher nicht macht, kann von der kleinen Anhöhe aus auf das Gewerbegebiet Hammerwerk schauen. Das historische Hammerwerk wurde als Eisenwerk im 18. Jahrhundert gegründet (schönes Anschauungsmaterial gibt es im Heimatmuseum Pfinzthal). Ab 1930 wurde hier Wolframerz wenig umweltschonend verarbeitet. Nach der Schließung wurde es in den 1990er Jahren für einige Million Deutsche Mark von seinen Altlasten befreit. Danach haben sich dort verschiedenen Gewerbebetriebe und ein Einkaufsmarkt angesiedelt.

Auf der anderen Talseite steht die alte Villa der früheren Werkbesitzer in einem Park verborgen. Diese beherbergt heute ein bekanntes Sterne-Hotel mit gehobener Gastronomie.

Nach der kleinen Anhöhe geht es wieder leicht abwärts. Als nächstes kommen wir an verschiedenen Sportstätten und Vereinsheimen wie „Hund, Motor, Fußball und Tennis“ vorbei. An der S-Bahn-Haltestelle Kapellenstraße unterqueren wir die Bahnlinie und fahren nun weiter parallel zu Pfinz und Bahn Richtung Ortsmitte weiter.



Mühle Walter (1453 erstmals erwähnt)

Auf der linken Seite sehen wir eine alte Turbine von 1901, mit der hier Strom erzeugt wurde. Heute wird hier ein modernes Wasserkraftwerk betrieben. Ein neuer Fischaufstieg wurde hier ebenfalls errichtet. Mit dem Strom des Wasserkraftwerkes werden heute ca. 50 Haushalte versorgt.



Pfinzbrücke

Aus der Chronik wissen wir, dass die alte Brücke 1747 nicht mehr befahrbar war und durch eine neue Steinbrücke ersetzt wurde. Dabei wurde ein weiterer der vier Rundbögen hinzugefügt.

1200 Gulden hat der Bau damals gekostet, zur Finanzierung wurde Brückenzoll erhoben. Für Reisende und Vieh musste ein $\frac{1}{2}$ bzw. einen Kreuzer bezahlt werden. Im Januar 1757 riss ein Hochwasser die 4 Fuß hohen Lehnen (Brüstungen) ein. Mit dem Eisenbahnbau (1857-1859) und der Bebauung östlich, rechts der Pfinz nach 1900 wuchs das Verkehrs- und Personenaufkommen stetig an.

1957 wurden dann die seitlichen Mauerbrüstungen abgetragen und durch austragende Gehwege wesentlich verbreitert. In den frühen 2000ern mussten diese Anbauten saniert werden. Beim südlichen Gehweg konnte der Betonanbau nicht mehr erhalten werden, deshalb wurde die nun ansehnlichere angehängte Stahl-Holz-Konstruktion angebaut.



Die kleine Rad-Rundfahrt durch „Alt Söllingen“ beginnt und endet nun an der Pfinzbrücke beim S-Bahnhof Söllingen.



Die Bahnhofstraße mit Kriegerdenkmal und ihren alten Gebäuden

Bei der Pfinzbrücke steht links das Kriegerdenkmal. Es wurde 1890 errichtet zum Gedenken an den Deutsch/Französischen Krieg von 1870/71. Ursprünglich stand es in der Mitte der südlichen Einmündung in die Pfinzstraße und wurde 1920 aus verkehrlichen Gründen an den heutigen Standort versetzt.

Als nächstes schauen wir uns die Gebäude mit ihren Toren in der Bahnhofstraße an.





- Bahnhofstraße 6:** Rundbogentor mit der Beschriftung „1789“ am Dachtrauf. Auffallend ist der ebenerdige Keller. Wegen der Hochwassergefahr durch die Pfalz wurden die Keller auf diesem Niveau errichtet.
- Bahnhofstraße 15:** Im Torpfosten ist die Jahreszahl „1732“ eingemeißelt. Vermutlich stammen die beiden zusammengebauten typischen Bauernhäuser mit den Außentritten aus der gleichen Zeit.
- Bahnhofstraße 4:** Wappen über dem Tor.
- Bahnhofstraße 11:** Alte Steinmauer.
- Bahnhofstraße 2:** Renoviertes Fachwerkhaus von 1782 mit einigen Inschriften
- Bahnhofstraße 7:** Fachwerkhaus, ab der ersten Etage mit einigen kleinen Details (um die Ecke das verschiebbare Kellerfenster, aus Stein gemeißelt, das sogenannte Kellerloch).

Kleiner Blick in die Hauptstraße



Direkt im Einmündungsbereich der Bahnhofstraße in die Hauptstraße standen früher rechts und links zwei Gasthäuser, der „Rote Ochsen“ und „Deutscher Kaiser“. Weiter östlich ist im Torbogen der Hauptstraße 78 die Jahreszahl „1758“ zu sehen. Links davon eine beachtenswerte Steinplatte mit zwei alten Symbolen (Steinsicheln). Über dem gemeinsamen Torbogen von Hauptstraße 65 und 67 ist die Jahreszahl „1847“ zu lesen.

Wir nehmen die Ampel, um die Hauptstraße/B 10 zu überqueren und stehen auf dem Rathausplatz. Hauptstraße 59 ist ein Gebäude, wohl vor der vorletzten Jahrhundertwende entstanden. Auf das Bürgerhaus (Nr. 57) wird später noch genauer eingegangen.



Der Rathausbrunnen entstand bei der Ortskernsanierung in den 1990er Jahren, genau wie die Gebäude um den Platz mit Metzgerei und Hotel, Arztpraxis und Architekturbüro. Im Jahr 2010 wurde die Skulptur (Pavel Miguel, Berghausen) „Die Tanzenden“ neben dem Brunnen errichtet.

Rathaus



Das Rathaus ist seit 1974 Verwaltungszentrum der Gemeinde Pfnztal. Das Gebäude wurde 1785 erbaut. Links und rechts zur Hauptstraße waren nach den alten Plänen zwei Torbogen zu sehen. Hier stand bereits das schon erstmals 1595 erwähnte Rathaus. 1928 wurde das Gebäude umgebaut und erweitert, wobei man das Eingangsportal (unterer Teil fehlt) an der Straßenseite eingemauert hat. Der seitliche Anbau besteht seit 1973.

Rittnertstraße

Das Haus Rittnertstraße 3 war bis 1980 Pfarrhaus, dann Diakoniestation, heute befindet sich hier die Finanzverwaltung der Gemeinde Pfinztal.

1763/64 wurde das Gebäude als Pfarrhaus mit Scheune erbaut. Im Hof befand sich ein alter gemauerter Brunnen. Napoleon soll hier, im ehemaligen Pfarrhof, sein Pferd getränkt haben.

Es wird vermutet, dass die Rittnertstraße bereits von den Römern bis ca. 300 n. Chr. als Zugangsweg benutzt wurde, denn in Söllingen sind zwei römische Gutshöfe nachgewiesen (Südlich im Hirschtal nahe Bampihof und nordöstlich im Gewann Engelfeld, nahe der neuen nördlichen Bahnunterführung).

Das Wohnhaus Rittnertstraße 5 diente bereits 1714 als Schule. Es wurde von 1847-1861 als „Kinderbewahranstalt“ benutzt.

Die Rittnertstraße hieß im 18. Jahrhundert „Melketgass“. Wenn man nach oben Richtung Burgweg schaut, erkennt man auf der rechten Seite das Haus Nr. 10, ebenfalls ein renoviertes Fachwerkhaus. Das Anwesen ist ein Kleingehöft, das im ersten Ortsplan von 1757 schon verzeichnet war. Giebelständig zur Straße steht das Wohnhaus, hinten quer ist ein Schuppen zu sehen, parallel zum Haus die Scheune, alles auf kleinstem Raum untergebracht.

Im Bereich des Hauses Nr. 9 stand bereits ein Vorgängerbau. Das jetzige Haus wurde 1786 erbaut. Beschreibung von 1753: „Eine Behausung, Hof, Scheuer und Garten auf des Fleckens Allmend an der Melketgaß“.

Im Hof des Anwesens Rittnertstraße 9 befindet sich ein alter Taufstein, der 1886 aus der Kirche entfernt wurde, da dort ein neuer aufgestellt worden war.



Die Michaelskirche

Links und rechts des Torbogens bei der Kirchenstaffel finden sich Reste der alten Kirchenmauer, die den Kirchhof und die Kirche umschloss. Der alte Friedhof war direkt neben der Kirche; zum Kirchhof stieg man über die Kirchenstaffel durch einen gotischen Torbogen.



Eine heute noch von der Rittnerstraße aus sichtbare römische Spur führt zur evangelischen Michaelskirche in Pfnzthal-Söllingen. Hier wurde ein römisches Götterbild, durch das Löwenfell auf dem linken Arm als „Herkules“ gedeutet, in den Kirchturm eingemauert. Archäologen stimmen darin überein, dass diese Skulptur Teil eines Viergöttersteins war, der von einer Jupitergigantensäule stammte, ähnlich der in Kleinsteinbach gefundenen. Das Einmauern sollte „Götzen unschädlich“ machen.

Die Kirche ist dem Erzengel Michael geweiht und wurde erstmals im Jahr 1390 urkundlich erwähnt. Das älteste Bauteil ist der Kern des romanischen Chorturmes (13. Jahrhundert) mit einer rundbogigen Öffnung als Zugang zum Dachstuhl des Langhauses. Die Glockenstube ist gotisch. 1459-1464 wurde der Chor an der Ostseite des Turmes errichtet. Ein einheitliches Netzgewölbe mit dem enzbergischen Wappen wurde im Chorturm und Chor eingezogen und der spitze Triumphbogen höher gelegt. Auch die Sakristei wurde seinerzeit ausgebaut. Das romanische Langhaus wurde abgebrochen und erneuert. Inschrift im Portal 1473. Beide Dachanfänge sind an der Westseite des Turmes noch erkennbar. In den Franzosenkriegen (1688-1697) ist der Turm „ziemlich in Abgang geraten“. 1787 erfolgte die Verbreiterung des Langhauses. Der Chorturm ist fast quadratisch. Beim Einbau des Chores wurde im 15. Jahrhundert der mächtige Strebeböfeler an der Nordostecke angebaut. Im Dachboden des Langhauses ist die in sorgfältigem Quadermauerwerk ausgeführte Zugangsöffnung zum Turm erhalten. Auf der Südseite der westlichen Turmwand ist der romanische Dachanfall erkennbar. Nach Westen ein moderner Vierpass (Rundfenster). Ein Eckpfosten hat die Zahl 1673 (1949 beim Einbau des stählernen Glockenstuhles entfernt). Nach dem 30-jährigen Krieg ist der Turm schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Erst 1731 wurde er dann erneuert. Damals erhielt er sein Schieferdach.

Sakristei: Sie ist in ganzer Breite an die Südseite des Chorturmes angebaut. Über dem Erdgeschoss befindet sich ein Kreuzrippengewölbe mit Schlussstein. Gewölbeübergang ohne Konsolen. Das Obergeschoss ist unbenutzt und hat eine spitzbogige Einstieg-Öffnung ohne Maßwerk (nach Osten).

Langhaus: Die gotische Nordmauer ist erhalten. Das Maßwerk der vier Spitzbogenfenster ist erneuert. Die Südwand des Langhauses hat fünf Bogenfenster von 1787. In der Westwand von 1889 sind Teile des gotischen Stabwerkportals vermauert. Darüber die Jahreszahl 1473 (siehe Pfinztaler Heimatblätter 1/1998, Seiten 8-11).

Kirchenglocken: 1574 werden sie erstmals beurkundet. 1691, 1693 und 1707 erfolgen Überfälle, wobei unter anderem die Glocken geraubt wurden (Text Heimatblätter).



Sparrenberg

Der Sparrenberg war ein Söllinger Hügel zwischen der Rittnertstraße und dem Hirschbach an der Waldstraße. Er wies gutes Lehmvorkommen auf. „Uff dem Sparrenberg“, hieß es schon in einer Urkunde von 1532. Er war ca. 15 bis 20 m hoch. Eine Ziegelhütte wird bereits im 15. Jahrhundert in den Urkunden beschrieben. 1625 wird erstmals ein Ziegler erwähnt. Ein dort 1929 gefundener Mammutzahn ist im Heimatmuseum des Bürgerhauses zu sehen. Bis in die 1960 Jahre war hier noch eine Seilbahn, die den Lehm zur Ziegelei „Räuchle“ transportierte.



An der Einmündung der Kirchhofstraße in die Hauptstraße überqueren wir die B 10 an der Fußgängerampel und fahren in die Hirschstraße ein.



Hirschstraße

Zwei steinerne Torpfosten stammen sicherlich aus den Söllinger Steinbrüchen.

Gleich danach sehen wir abermals einen Löwenkopf über einem Hauseingang und werfen einen Blick durch die Gitter in einen schönen idyllischen, schattigen, mit Kopfstein gepflasterten Hof.



Stollhäfele

An der Ecke zur Unteren Dorfstraße kommen wir an das Haus von „Vortischs Berta“ mit dem typischen Stollhäfele aus dem 18. Jahrhundert. Das Stollhäfele ist ein historisches und schönes Gebäude. Nach dem 2. Weltkrieg war es bis ins Jahr 1954 bewohnt. Es gab weder Licht noch einen Wasseranschluss. Unten war eine Schusterei untergebracht; hier konnte nur bei Tageslicht gearbeitet werden.

Viele weitere Informationen über die gelungene liebevolle Restaurierung des Anwesens findet man im Internet.





Krottenlachbrunnen

Die in Söllingen aufgestellten Brunnen sollen an die frühere Wasserversorgung der Bevölkerung erinnern. Mit der Verlegung der ersten Wasserleitung und Inbetriebnahme des Wasserreservoirs am Burgweg im Jahre 1912 wurden die alten Brunnen nach und nach abgebaut. Neun Dorfbrunnen sind historisch belegt. Der letzte Dorfbrunnen wurde nach Recherchen von Helmut Heiduck nach dem 2. Weltkrieg entfernt; er stand vor dem Hofeingang der Bäckerei Stucky. Im Torbogen und auf der seitlichen Mauer sind Sandsteine mit Jahreszahlen erkennbar. „Krottenlach“ ist Söllinger Dialekt und bezeichnet ein feuchtes Gebiet, in dem Kröten hausen.



Untere Dorfstraße

Das Haus Nr. 1 stammt aus dem 18. Jahrhundert. Es ist ein Putzbau, die Fenster sind in Holzumrahmung, eine Jahreszahl ist im Torpfosten mit 1753 vermerkt.

Gasthaus Strauß

Das alte Gasthaus „Zum Strauß“ musste wegen der Kurvenbegradigung der B 10 weichen und wurde Anfang der Siebziger-Jahre des vorigen Jahrhunderts abgebrochen. Erbaut wurde das alte Gasthaus in den Anfängen des 18. Jahrhunderts. Der „Neue Strauß“ steht heute etwas abseits vom alten Standort. Auf diesem Anwesen stand vormals die alte "Kinderschule“.

Wir fahren links in die Körnerstraße ein, biegen rechts in die Blumenstraße ab und wieder links in Richtung „Hinter der Kelter“.



Hinter der Kelter und Kelterplatz

Die Straßenbezeichnung „Hinter der Kelter“ erinnert an die Wein- und Obstkelter. Schon 1408 wird sie urkundlich in Seldingen, wie der Ort damals hieß, erwähnt. 1742 wurde die Kelter erneuert. An die Kelter war in alten Zeiten die Zehntscheune angebaut. In ihr wurden die Naturalien gelagert, die als Steuern abgeführt werden mussten. 1917 wurde die Kelter abgebrochen und der freie Platz als Schulhof genutzt.

Am linken Rand des Kelterplatzes sind zwei Mahlsteine mit den Initialen FW und der Jahreszahl 1817 zu sehen. Das kleine Gebäude, mit dem Wappen der Gemeinde Söllingen an der linken Seite ist die alte öffentliche Viehwaage. 1990 wurde sie zum letzten Mal benutzt.



Bürgerhaus mit Heimatmuseum

Das Bürgerhaus in der Hauptstraße 57 ist das ehemalige zweite Söllinger Schulhaus, das 1869 erbaut wurde. Im Erdgeschoss befand sich ein Schulsaal, im Obergeschoss die Wohnung einer Lehrerfamilie. Nach dem Umbau des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes durch die Gemeinde dient es heute der Gemeindebücherei und dem Heimatverein als Domizil. Die multifunktionalen Räume der Gemeinde werden für kulturelle Veranstaltungen und Ausstellungen genutzt.

Der Vorplatz am Eingang hinter dem Torbogen wird in Söllingen „Schlabbehall“ genannt, weil dort die Frauen im Vorbeigehen ein Schwätzchen hielten, also „geschlabbt“ haben.

Nun biegen wir wieder in die Bahnhofstraße nach links ein in Richtung Pfinzbrücke.



Der Kiosk "Graf"

Der Kiosk an der Ecke Bahnhof- und Reetzstraße gehört ebenfalls zur erwähnenswerten Söllinger Geschichte. Ab 1947 wurden Zeitungen, Getränke und vieles mehr, später auch Fahrkarten verkauft. 2012 wurde der alte Kiosk wegen der Bahnunterführung abgerissen und einige Meter nach Westen versetzt neu errichtet.



Ehemaliges Bahnhofsgebäude

Kurz erwähnt sei hier noch das ehemalige Bahnhofsgebäude. Es wurde 1857-1861 im Zuge des Baus der Eisenbahnlinie Karlsruhe – Mühlacker erbaut und musste um 1993 dem Bau der Stadtbahn weichen. Heute fährt auf den Gleisen neben den Stadtbahnen und Bundesbahnzügen manchmal auch ein TGV nach Paris (umgeleitet von der Schnellbahntrasse



Abstecher zum - Campus Angelus Platz - im Neubaugebiet Heilbrunn Engelfeld

Nach der Pfinzbrücke fahren wir zunächst nach Nordwesten, die Reetzstraße runter. Am Zebrastreifen biegen wir rechts ab in die Straße „Im Bahnwinkel“ und unterqueren die Bahnlinien. Nach dem P&R-Parkplatz fahren wir nach links in Richtung Karlsruhe bzw. Berghausen Nord, gleich darauf fahren wir in die Römerstraße. Rechts vor den beiden großen weißen Neubauten, wurden historische Ausgrabungen gemacht.

Wir folgen der Römerstraße ca. 300 Meter, vorbei am Spiel- und Bolzplatz. Dann geht es rechts, in die Heilbrunnstraße, nach weiteren 100 Metern biegen wir links ins Engelfeld ab. Nun sind wir am Campus-Angelus-Platz - dort finden wir eine anschauliche Tafel über die archäologischen Ausgrabungen im Neubaugebiet von 2014-2017.



Gräber der Merowinger Zeit

Bis zum Jahr 2017 wurden im Neubaugebiet Heilbrunn-Engelfeld und bei der angrenzenden Wesebachstraße über hundert fränkische Gräber aus dem 6.-8. Jahrhundert freigelegt. Durch den Flurname Engelfeld gab es schon frühe Anzeichen auf die später vergessenen Bestattungsstätten.



Römische Villa Rustica

Bei den Grabungen wurden die Reste eines ansehnlichen römischen, über 30 Meter langen Hauptgebäudes mit Treppenhaus, sowie einige Nebengebäude gefunden. Anhand der festgestellten Reparaturarbeiten lässt sich erschließen, dass mehrere Generationen an dem Anwesen gelebt und gearbeitet haben. Römische Münzfunde aus Söllingen von 96-98 n. Chr. lassen weitere Rückschlüsse zu. Eine gepflasterte Römerstraße wurde hier ebenso entdeckt.

Laut den archäologischen Aufzeichnungen von 2015, könnte in der Nähe der Villa ein neolithisches Grabenwerk gewesen sein.

Nach dem Besuch der beiden Anschauungstafeln am Campus-Angelus-Platz setzen wir unsere Fahrt fort und fahren zurück zur Heilbrunnstraße, wir biegen links ab und rollen abwärts zur Wesebachstraße. Dieser folgen wir in Richtung Südosten bis wir zur neuen Bahnunterführung kommen.

Wir nehmen am „Minikreisel“ die links, stetig ansteigende Hebelstraße in Richtung Naturfreundehaus NF Söllingen. Nach ca. 400 Metern geht es rechts in die Riethstraße, das Naturfreundehaus Söllingen bleibt weiter das Ziel. Den Abzweig in die Mozartstraße lassen wir rechts liegen und bewegen uns in die freie Feldlage. Erst an einem Trinkwasserhochbehälter, dann an einer kleinen Trafostation vorbei, folgen wir immer dem asphaltierten Weg bergauf bis zum Riedwald. Dort geht es ca. 100 Meter halbwegs am Gartenhausgebiet und am Waldrand entlang weiter den geteerten Weg. Auf der linken Seite passieren wir den „Großen Söllinger Hochbehälter“. Nun haben wir einen Anstieg von ca. 100 Höhenmetern hinter uns gebracht und werden mit einem schönen Ausblick auf den Nordschwarzwald belohnt. Wir folgen dem Weg am Waldrand entlang, der nun leicht ansteigt, und erreichen nach ca. 500 Metern das **Naturfreundehaus Söllingen „Pfinztalblick“** (Einkehrmöglichkeit meist sonntags).

Wir fahren nun den geschotterten Weg weiter in den Wald hinein. Nach 100 Metern geht es rechts kurz nach unten, an der Wegkreuzung gleich wieder links den Berg nach oben Richtung Osten, dem Holzschild „Steinbruch“ folgend. Wer ca. 50 Meter nach dem NF-Haus halblinks den kleinen Trampelpfad (bitte schieben) nimmt, spart sich ein paar Höhenmeter, hat dafür aber viel Wurzelwerk zu überwinden und kommt nach ca. 300 Metern auch wieder auf den Rundkurs kurz vor dem Steinbruch.



Steinbruch

Nach gut 200 Metern erscheint links eine kleine grüne Waldhütte und rechts die Schautafel „Leben im Steinbruch“. Sie bietet eine interessante Information zur ursprünglichen Nutzung der Steinbrüche in Pfinztal.

Bei der nächsten Wegkreuzung haben wir den Anstieg auf 265 Meter über dem Meer geschafft. Links geht es nach Wöschbach, rechts nach Kleinsteinbach. Zum Stranzenberg, der höchsten Erhebung in Pfinztal mit 273,5 Metern, fahren wir geradeaus weiter.



Gedenkstein im Wald

Wir passieren einen Gedenkstein, der an die großzügige Schenkung eines Waldstückes erinnert. Nach dem Dreißigjährigen Krieg musste Söllingen in großer Not einen Teil seines Waldes verpfänden. Die Schlossherrin des ca. 4 Kilometer entfernten Schlosses von Königsbach gab im Jahre 1985 den Wald an Söllingen zurück.

Nach ein paar Metern erscheint rechts die Wandermarkierung des Schwarzwaldvereins (SWV) „Alter Königsbacher Weg“. Gleich darauf verlassen wir für kurze Zeit den Wald und die Gemarkung Söllingen, zu erkennen links am Grenzstein von 1749.

Bei der nächsten Wegkreuzung am Schild „Hohe Straße“ des SWV sollte man nochmal den Ausblick in den Nordschwarzwald genießen.

Bei klarer Sicht erkennt man den ca. 20 Kilometer entfernten Sendemast bei Langenbrand oberhalb des Enztales, weiter rechts folgen die Höhen um Bad Wildbad, die Schwanner Warte und der Ort Dobel im Süden. In der näheren Umgebung unten im Tal liegen Königsbach-Stein und Kämpfelbach.

Wir fahren weiter, es geht links ab in den „Hegenachweg“, wir sind nun ein kurzes Stück auf Singener Gemarkung. An der nächsten Weggabelung an einem kleinen Parkplatz fahren wir halb links den geschotterten Weg der gelben Raute folgend in Richtung Wöschbach.

Wir sind nun auf dem Grenzweg. Ca. 180 Meter nach dem Wegweiser des „Schwarzwaldvereines Grenzweg“, können wir einen **kleinen Abstecher zum Keltengrab** die Kanzel machen. Dazu verlassen wir den Grenzweg und fahren links ab, zunächst leicht ansteigend, dann eben in Richtung Westen.

Nach 800 Meter erreichen wir links, an einer Weggabelung ein Holzschild mit der Aufschrift „Die Kanzel“.



Keltengrab die Kanzel

Das Grab hat einen Durchmesser von 40 Metern und mit 3 Metern Höhe überragt es das umliegende Gelände. Laut der Holztafel stammt es aus dem 5. Jahrhundert v. Chr.

Nach dem Abstecher Keltengrab, fahren wir wieder zurück zum Grenzweg.

Hier verlief früher die Grenze (Landgraben) zwischen dem evangelischen Baden und dem katholischen Bistum Speyer.



WÖSCHBACH

Wir fahren den Grenzweg in Richtung Wössingen, bis dieser sich nach links abzweigt. Dem Weg folgt man ca. 400 Metern abwärts nach Westen in Richtung Steidig-Wald.





Der **Steidig-Wald** wurde angeblich für sieben Laib Brot an Berghausen verkauft. Hintergrund dieser Geschichte war ein viele Jahre langer Streitfall zwischen dem Badischen Berghausen und dem Speyerischen Wöschbach um dieses Stück Wald. Grenzsteine wurden in Nacht und Nebelaktionen ausgegraben und versetzt, die Justiz - damals Reichsgericht in Wetzlar - befasste sich mehr als 50 Jahre damit.

Am Wegdreieck biegt man nach rechts ab und folgt dem waagrechten Schotterweg (Strecke der Läufergruppe Pfinztal). Dieser Weg führt uns bis zum „Römerweg“.



Abstecher zum Kreuzwanderweg

Wer dort einen Abstecher nach oben macht, kommt nach einigen Metern zum Waldrand, wo rechts das „**Löchlewald-Kreuz**“ steht. Das „Löchlewald-Kreuz“ ist ein Rosenkreuz mit Engelchen als Schrifthalter und Teil des Kreuz-Wanderweges um Wöschbach. Auf unserer Radtour kommen wir an mindestens fünf der acht vorhandenen Wegkreuze auf Wöschbacher Gemarkung direkt vorbei. Der Arbeitskreis „Kreuz-Wanderwege“ Pfinztal-Walzbachtal hat hierfür ein schönes informatives Begleitheft dazu herausgebracht. Zurück gehen wir wieder auf dem gleichen Weg bis zum Holzschild Römerweg.

An den vielen Wegkreuzen erkennt man schnell, dass man sich nun auf ehemals katholischem Gebiet befindet. Am Waldrand gelangt man nach ca. 50 Metern auf einen betonierten Weg, in den man nach links einbiegt. Nach weiteren 50 Metern biegen wir rechts auf einen asphaltierten Weg nach Norden ab, dem wir etwa 250 Meter folgen, bis wir das Löffelsbusch-Kreuz erreichen.

Hier oben hat man eine großartige Sicht nach Wöschbach - und bei klarem Wetter sogar bis nach Karlsruhe und in den Pfälzer Wald. Im Osten blickt man ins Kraichgauer-Hügelland und auf das Wössinger Zementwerk mit seinem über 100 Meter hohen Schornstein.

Am **Löffelsbusch-Kreuz** biegen wir nach Westen in Richtung Wöschbach ab (der unmarkierten Strecke folgend). Wir kommen nach ca. 400 Metern am bewirtschafteten „Hasenheim“ (Kleintierzüchterheim) und nach weiteren 100 Meter am ebenfalls bewirtschafteten „Schützenhaus“ vorbei. Am Buswendeplatz beginnt der Ortsteil Wöschbach. Wir rollen weiter in den Ort hinein. Rechts vor der Einmündung der Steinstraße in die Wesostraße steht das **Oberdorf-Kreuz**.

Nach dem Beginn der Tempo-20-Zone kann man einige interessante Wöschbacher Baulichkeiten betrachten. Wer nicht aufpasst, ist schnell an den Gebäuden vorbeigeradelt.



Links oben sieht man die **katholische Kirche St. Johannes der Täufer** mit ihrer auffälligen bunten Dachdeckung. Der Grundstein für die Kirche wurde 1892 gelegt. Sie wurde im neuromanischen und neugotischen Baustil erbaut. Das **Pfarrhaus** gegenüber der alten Kirche wurde 1909 im neugotischen Stil erstellt.

Ursprünglich stand eine kleinere Kirche auf der anderen Seite des Tals an höherer Stelle schräg hinter dem Rathaus unterhalb des Friedhofes. Diese Kirche wurde aber, da sie zu klein und sanierungsbedürftig war, nach dem Bau der neuen Kirche zum Abbruch an Wöschbacher Bürger verkauft.

Neben dem Treppenaufgang zur Kirche steht der **Ölfunzelbrunnen**.

Rechts gegenüber befindet sich das alte Speicherhaus mit einer typischen Bruchsteinmauer aus dem hier im Ort gebrochenen Kalkstein.



Schräg links gegenüber kann man das **Wöschbacher Wappen** im Pflasterbelag und rechts das **Rathaus von 1870**, das damals zugleich auch Schulhaus war, erkennen.



Links davon befindet sich der **Maurerbrunnen**. Er wurde vom gleichen Künstler wie der Ölfunzelbrunnen entworfen. Die Bronzetafeln geben Auskunft über die geschichtlichen Hintergründe des Ortes und der Brunnen.

Rechts sieht man das **Schwanenplatz-Kreuz von 1873**. Das Gasthaus zur Krone enthält die Jahreszahl 1775 und ist vermutlich die älteste „eingemeißelte“ Jahreszahl in Wöschbach. Beim Dorfmitte-Kreuz von 1824 befindet sich der Dorfbrunnen.

Wir fahren die Wesostraße ca. 400 Meter weiter nach unten bis zur nächsten größeren Abzweigung. Nach den beiden **bronzenen „Ziegen“** sowie dem **neuen Brunnen** des Künstlers Berthold Zilly, fahren wir schräg rechts in die Bruchwiesenstraße ein. Wir sehen vor uns, an der nächsten Straßeneinmündung, schon das **Hohberg-Kreuz**.



Abstecher Frühmessweg

Hier beginnt der Frühmessweg Wöschbach-Jöhlingen, fünf weitere Wegkreuze und die schöne Maria-Hilf-Kapelle könnte man betrachten, wenn wir ihm folgen würden.



Abstecher zu Teich und Ölmühle

Links geht eine Treppe zum etwas tiefer gelegenen kleinen Teich hinunter. Daneben befindet sich der Heiligenbrunnen, erstmals um 1500 erwähnt. Er speist seit 1928 in das Wasserversorgungsnetz von Wöschbach ein. In der abgebrochenen alten Kirche sollen Krücken, die von ehemals Lahmen dort gelassen wurden, von früheren Heilkräften des Brunnens zeugen. Wer den Abstecher hierher gemacht hat, kann an der alten Ölmühle und dem kleinen Spielplatz eine kleine Rast einlegen.

Wir fahren an der nächsten Weggabelung den linken Weg auf dem Fernradweg Bretten-Karlsruhe Richtung Berghausen weiter.

In Wöschbach vermutet man zwischen den Gewannen „Schloßäcker“ und den „Schelmenwiesen“ eine Villa Rustica oder eine römische Siedlung. Leider wurden nur geringe Spuren des Mauerwerks gefunden. An der äußeren Seite der Jöhlinger Maria-Hilf-Kapelle, die zwischen Jöhlingen und Wöschbach steht, hat man ein eingemauertes Stück eines römischen Brunnensteins mit bärtigem, männlichem Kopf als Weihwasserbehälter entdeckt. Gleich beim ersten Anstieg des asphaltierten Weges kurz nach der Weggabelung soll sich laut alten Plänen ein "Römerbrücke" befunden haben.

Nun fahren wir den letzten Anstieg bis zum Reiterhof Berghausen, dort gibt es eine Einkehrmöglichkeit. Von hier aus rollt es fast allein nach Berghausen. Zuvor genießen wir noch den Ausblick ins westliche Pfinztal, bei guter Sicht in den Oberrheingraben und auf die Vogesen in Frankreich.

Abstecher Roquebrune-sur-Argens in Frankreich

Wer nun noch einen Abstecher zur rund 1.000 Kilometer entfernten neuen Partnerstadt von Pfinztal in Frankreich machen möchte, fährt zum Beispiel entlang den Rhein und den Vogesen bis Mulhouse. Weiter entlang den Flüssen bzw. dem Canal du Rhone au Rhin, Le Doubs, La Saone, Le Rhone, La Durance, La Natuby bis nach Roquebrune am Mittelmeer.

Kurze, etwas anspruchsvollere Wege führen über die Schweiz.



Wir rollen die Steigstraße hinunter; auf Höhe der Einkaufsmärkte gab es früher eine Ziegelei (Eder) auf dem eingeschnittenen, freigelegten Gelände wurden einige Funde der Urnenfeldzeit gefunden.

Am Ende der Steigstraße biegen wir rechts ab und überqueren die Wöschbacher Straße an der Fußgängerampel. Wir sind nun wieder am Ausgangspunkt der Pfinztal-Tour angelangt.

Gerne können Sie Ihre Eindrücke auf Fotos festhalten und diese zur Veröffentlichung mit Angabe Ihres Namens an folgende E-Mailadresse senden:

mitteilungsblatt@pfinztal.de

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Radeln und Entdecken der vielen Sehenswürdigkeiten entlang des Pfinztaler Radwegs!

